

ganz von den Geschäften zurückziehen und trieb jenes doppelte Spiel, von dem hier bereits berichtet wurde. Seine italienischen Feinde umlauerten ihn beständig. In seinem Blumenladen versteckt befanden sich zu O'Banions Schutz ständig zwei Wachposten mit Maschinengewehren und auch in einem Zimmer, von dem aus man die Straße beobachten konnte, war stets ein schwerbewaffneter Vertrauensmann. Doch eines Tages versagten alle Vorsichtsmaßnahmen. Merlo, der Führer des Vereines der Sizilianer, war gestorben. O'Banion war mit Aufträgen für Blumenkränze überhäuft. Seine Wachposten mußten Liefergänge unternehmen und O'Banion, der mehr an das Begräbnis als an Gefahr dachte, war ohne Schutz. Drei Männer fuhren in einem Trauerwagen vor. Sie traten ein, fragten nach einem telephonisch bestellten Kranz, und einer von ihnen reichte O'Banion freundschaftlich die Hand. Er hielt sie mit eisernem Griff, während die beiden anderen ihre Revolver hervorzogen und sorgfältig nach dem Herzen und dem Kopfe des Iren zielten. O'Banions glückliches Privatleben hatte sein Ende gefunden.

Er wurde in einem silbernen Sarkophag mit der Aufschrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ beerdigt. Sechszwanzig Autoladungen Blumen begleiteten ihn. Sein letzter Weg vollzog sich in einer ungeheuren Duftwolke. Der Duft entströmte nicht nur den Hunderttausenden von Blumen, sondern auch den prachtvollen Toiletten der vornehmsten Frauen Chikagos, die ihm das letzte Geleit gaben, flankiert von schlichtgekleideten, traurig dreinblickenden Männern mit energischen Kinnbacken und scheuen Augen, die stets wachsam Umschau zu halten schienen.

So wurde ein Führer der Unterwelt Chikagos zu Grabe getragen. Wie aber sterben die Kleinen, die im Auftrage eines der Gewaltigen ein Auto mit Alkoholladung chauffieren, in irgendeinem Keller Whisky destillieren oder im Dienste des „Großen Chefs“ ein Mitglied der Konkurrenzbande „umlegen“? Wie im Leben unterscheiden sie sich auch im Tode von ihren Beherrschern, von denen sie stets nur als gefügte Werkzeuge angesehen werden. Für die Unterwelt von Chicago gilt ein unumstößlicher Ehrenkodex auch im Tode. Eines Tages ertönen in einer engen Seitengasse Revolverschüsse; man hört Flüche, Pfeifen, Stöhnen und davon-eilende Schritte. Zwei Männer liegen im Rinnstein und aus einem Dutzend Schußwunden verströmt ihr Leben in roten Bächen. Auf Motorrädern ist eine Polizeipatrouille zur Stelle, noch bevor der eine ausgelitten hat. „Wer war's?“ fragt der Blaue und neigt sich über den Sterbenden. „Deine Tante Maria,“ antwortet der todwunde Mann mit einem gequälten Grinsen und haucht seine Seele aus. Denn kein Gedanke ist dem Gangster verhaßter als der, daß man einmal, wenn er unter der Erde liegt, auf sein Grab zeigen und sagen wird: „Der Vier-Finger-Mike? War nichts wert, der Bursche! Warum? Er war ein Pfeifer!“ oder „Dopey Swartz? War nicht mehr wert als eine faule Banane. Als die Blauen kamen, war er wie Großmutter's kleiner Blasengel!“ —

*Autorisierte Übersetzung von Leo Korten.*

\* \* \*